Belastungen und Gesundheit im Lehrberuf

Einleitung


1. Berufliche Belastungsfaktoren im Lehrberuf

1.1 Vergleich der beruflichen Belastung von Lehrberufen mit derjenigen in anderen Berufen

Die bisherige Belastungsforschung im Lehrberuf krankt u.a. daran, dass es keine vergleichende Wertung und Einordnung in Bezug auf andere Berufe gibt. Deshalb werden Belastungen häufig falsch bewertet und positive Aspekte des Lehrberufes zu wenig artikuliert.

Grundschul- und Förderschulschullehrern sowie Lehrern an berufsbildenden Schulen oder auch Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen im Hort.

Trotz der Vielfalt der unterschiedlichen Betrachtungsweisen wird deutlich, dass im Lehrerberuf hohe Anforderungen gestellt werden und umfangreiche Belastungen zu bewältigen sind.


Tab. 1: Zahl der Belastungsfaktoren im AET (Rohmert/Landau 1979) mit mehr als 50 bzw. 70 % des Maximal-scores bei verschiedenen Berufsgruppen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Berufsgruppe bzw. Tätigkeitsbereich</th>
<th>Zahl der Belastungsfaktoren</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>&gt; 50 %</td>
</tr>
<tr>
<td>Zahnärzte</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Ärzte</td>
<td>16</td>
</tr>
<tr>
<td>Küchenleiter</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Technischer Überwachungsdienst</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>Abteilungsleiter</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>Transportarbeiter</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>Pflegedienst, Kinderbetreuung</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Installateure</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrer</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>Büroarbeit</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>Sozialarbeit, Hauskrankenpflege</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Hilfsarbeiten</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Stadtreinigung</td>
<td>5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Abb. 1: Einordnung verschiedener Berufe im „demand-control“-Modell nach Karasek (zitiert nach Krantz/Raisen 1988)
In einem neueren Ansatz des Konzeptes psychosozialer Arbeitsanforderungen werden quantitative Aspekte bei verschiedenen Berufsgruppen erfasst (Kristensen et al. 2004). Auf der Grundlage einer 7-Item-Skala (später 5) zu quantitativen Arbeitsanforderungen (Copenhagen Psychosocial Questionnaire), die u. a. Schnelligkeit der Arbeit, Häufungen von Arbeitsanforderungen, unbeanendete Arbeiten, ausreichend Zeit für die Arbeit sowie Überstunden beinhaltet, wurde die in Tabelle 2 aufgeführte Reihenfolge von 32 Berufen gefunden (Auswahl).

Tab. 2: Mittelwerte des „Copenhagen Psychosocial Questionnaire“ (Kristensen et al. 2004; 7-Item-Version) -- Quantitative Anforderungen (Berufstätigkeit aus der National Danish Psychosocial Work Environment Study, Range 0 - 100 (Auswahl)

<table>
<thead>
<tr>
<th>lfd. Nr.</th>
<th>Beruf</th>
<th>Score</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>Manager</td>
<td>56,4</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>Systemplaner</td>
<td>56,3</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>Sekretäre</td>
<td>53,0</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>Bankangestellte</td>
<td>52,2</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>Hochschullehrer</td>
<td>51,3</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>Kaufhausmanager</td>
<td>50,8</td>
</tr>
<tr>
<td>7</td>
<td>Warenhausassistent</td>
<td>49,7</td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>Leitende Angestellte</td>
<td>48,9</td>
</tr>
<tr>
<td>9</td>
<td>Buchhalter</td>
<td>48,5</td>
</tr>
<tr>
<td>10</td>
<td>Techniker</td>
<td>48,0</td>
</tr>
<tr>
<td>11</td>
<td>Architekten</td>
<td>47,4</td>
</tr>
<tr>
<td>12</td>
<td>Büroangestellte</td>
<td>47,2</td>
</tr>
<tr>
<td>13</td>
<td>Elektriker</td>
<td>46,3</td>
</tr>
<tr>
<td>14</td>
<td>Berufsschullehrer</td>
<td>45,5</td>
</tr>
<tr>
<td>15</td>
<td>Krankenschwester</td>
<td>45,0</td>
</tr>
<tr>
<td>17</td>
<td>Grundschullehrer</td>
<td>44,6</td>
</tr>
<tr>
<td>19</td>
<td>Vorarbeiter</td>
<td>43,3</td>
</tr>
<tr>
<td>20</td>
<td>Köche</td>
<td>43,1</td>
</tr>
<tr>
<td>22</td>
<td>Mechaniker</td>
<td>41,8</td>
</tr>
<tr>
<td>23</td>
<td>Fahrer</td>
<td>40,9</td>
</tr>
<tr>
<td>25</td>
<td>Kindergärterinnen</td>
<td>39,9</td>
</tr>
<tr>
<td>26</td>
<td>Verkäufer</td>
<td>39,8</td>
</tr>
<tr>
<td>30</td>
<td>Reiniger</td>
<td>31,9</td>
</tr>
<tr>
<td>32</td>
<td>Kindergartenassistent</td>
<td>26,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Die genannten Vergleiche zwischen den Berufsgruppen veranschaulichen, dass Belastungsfaktoren der beruflichen Tätigkeiten unterschiedlich erlebt und bewertet werden und folglich unterschiedliche Beziehungen zu Gesundheit und Arbeitsfähigkeit haben können.

1.2 Belastungen aus der Lehrertätigkeit

Es gibt eine Vielzahl von Untersuchungen zu Belastungen in der Lehrtätigkeit und in den Schulen, überwiegend auf der Grundlage von freien Befragungen oder standardisierten, teilweise theoriegeleiteten Fragebögen. Bei aller Vielgestaltigkeit der Ergebnisse mit unterschiedlichen Bezeichnungen gleicher Problembereiche lässt sich eine Grundstruktur von Belastungsfaktoren feststellen (Tab. 3).

Tab. 3: Faktoren beruflicher Belastungen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Faktoren beruflicher Belastungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>allgemeine Arbeitsbedingungen einschließlich der schlechten Ausstattung der Schule und der Hierarchie im Schulsystem (Wältz 1980; Scheuch et al. 1995; Ulrich et al. 2002)</td>
</tr>
<tr>
<td>zu große Klassen (Saldern/Bara 1990; Wältz 1980; Ulrich et al. 2002)</td>
</tr>
<tr>
<td>geringes gesellschaftliches Ansehen des Lehrerberufs (Elbing/Dietrich 1982; Renner 2002; Haufe et al. 2004)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

wertung der Gesundheit) und die Arbeitsunfähigkeit umso günstiger waren, je höher sich die Lehrer belastet fühlten, aber dabei angaben, ihre eigenen Ansprüche umfangreich verwirklichen zu können (Scheuch 1989). Eine Vielzahl von Untersuchungen der letzten Jahre zeigen eine negative Beziehung zwischen Belastungsausmaß und z.B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen (Kristensen et al. 2004).


Tab. 4: Subjektive Belastungsfaktoren der beruflichen Tätigkeit zu drei verschiedenen Zeitpunkten bei Lehrern in Sachsen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Belastung durch</th>
<th>Angaben der Befragten (%)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>1985</td>
</tr>
<tr>
<td>Zeitlich-organisatorische Probleme (allgemein)</td>
<td>33,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Außerunterrichtliche schulische Tätigkeit</td>
<td>27,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Funktionen und Zusatzaufgaben</td>
<td>21,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Schullärm und ungünstige hygienische Bedingungen</td>
<td>11,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Spezielle fachbezogene Probleme</td>
<td>10,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Klassenstufen bzw. hohe Klassenfrequenz</td>
<td>8,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Zwischenmenschliche Probleme</td>
<td>7,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Ungünstige materiell-technische Bedingungen</td>
<td>3,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Trotz der vielen Untersuchungen zu Belastungen im Lehrerberuf fehlt eine Taxonomie von gesundheits- und arbeitsfähigkeitsrelevanten, beeinflussbaren und nicht beeinflussbaren Belastungen sowie zu ihren individuellen und bedingungsmäßigen Abhängigkeiten. Die Forschung muss deshalb von ihrer konstatierenden Rolle in eine aufklärende Rolle wechseln.


Für ältere Lehrpersonen ab 55 Jahre ergibt sich eine ähnliche Rangordnung der als positiv erlebten Anforderungen und Bedingungen ihrer beruflichen Tätigkeit. Nach völliger Übereinstimmung bis Rangplatz 3 folgen für diese Lehrergruppe aber die Eigenverantwortung, die Möglichkeit der ständigen Fort- und Weiterbildung sowie das gute Verhältnis zu Schülern und Elternschaft auf den Plätzen 4 bis 6.

Dies zeigt, dass neben einer Taxonomie risikorelevanter Belastungen auch eine Taxonomie der Ressourcen im Lehrerberuf und – unter Berücksichtigung der gesundheitlichen Situation, die im Abschnitt 3 dargestellt wird – auch die Suche nach Methoden zur Verbesserung der Wahrnehmung dieser beruflichen Potenzen zwingend notwendig sind. Darüber hinaus ist für die Wissenschaft relevant, warum eine Reihe von als positiv postulierten, theoriegeleiteten Merkmalen für die Arbeit generell in dieser Art und Weise im Lehrerberuf offensichtlich nicht wirken oder nicht wirken können.
Tab. 5: Mir gefällt an meiner Arbeit (Gymnasiallehrer 2001)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Positive Aspekte der beruflichen Tätigkeit</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent der Responder</th>
<th>Rangreihe</th>
<th>Prozent der Responder ab 55 Jahre</th>
<th>Rangplatz ab 55 Jahre</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Arbeit mit jungen Menschen („selbst jung bleiben“)</td>
<td>487</td>
<td>74,6</td>
<td>1</td>
<td>72,7</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Abwechslungsreichtum, Vielseitigkeit, interessante Tätigkeit</td>
<td>210</td>
<td>32,2</td>
<td>2</td>
<td>27,3</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Anspruchsvolle Arbeit, Wissensvermittlung, Wertevermittlung, Erziehung, geistiger Anspruch</td>
<td>123</td>
<td>18,8</td>
<td>3</td>
<td>16,4</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>kreative Möglichkeiten</td>
<td>101</td>
<td>15,5</td>
<td>4</td>
<td>10,9</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Flexibilität in der Zeitplanung</td>
<td>86</td>
<td>13,2</td>
<td>5</td>
<td>9,1</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>Freude an Fortschritten und Erfolgen der Schüler (auch nach Abitur)</td>
<td>82</td>
<td>12,6</td>
<td>6</td>
<td>9,1</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Eigenverantwortung, selbstständiges Arbeiten</td>
<td>77</td>
<td>11,8</td>
<td>7</td>
<td>16,4</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Verbindung Hobby-Beruf, Fach macht Spaß</td>
<td>76</td>
<td>11,6</td>
<td>8</td>
<td>12,7</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>positives Verhältnis zu Kollegen</td>
<td>67</td>
<td>10,3</td>
<td>9</td>
<td>10,9</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>ständige Fort- und Weiterbildung</td>
<td>64</td>
<td>9,8</td>
<td>10</td>
<td>16,4</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrberuf als täglich neue Herausforderung</td>
<td>62</td>
<td>9,5</td>
<td>11</td>
<td>7,3</td>
<td>13</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Abb. 2: Arbeitszufriedenheit (Einzelsachverhalte des Fragebogens) der Lehrerinnen und Lehrer aus Gymnasien


In Tabelle 6 wurde der Versuch unternommen, die Besonderheiten relevanter Belastungsfaktoren im Lehrerberuf darzustellen, die auch Relevanz für die erfolgreiche und gesunde Erfüllung der Lehrertätigkeit über die Lebensarbeitszeit besitzen. Hier wird deutlich, dass pädagogische Fähigkeiten und Fertigkeiten präventive Ressourcen darstellen.
Tab. 6: Ausgewählte Belastungsfaktoren bei Lehrern

| • Komplexität und Kompliziertheit - mangelnde Durchschaubarkeit und Vorhersehbarkeit |
| • hohes Anspannungsniveau mit Sachzuwendung über längere Zeit |
| • verteilte Aufmerksamkeit |
| • eingeschränkt selbstbestimmte Erholungszeiten über den Unterrichtstag |
| • situationsbezogener Wechsel von Verhaltensweisen im Unterricht mit hoher Anpassungsleistung |
| • in kürzestem Zeitraum Auswahl von adäquaten, effektiven Verhaltensweisen (pädagogisch schwierigen Situation) |
| • Unterliegen von unterschiedlichen Bewertungskriterien (Schüler, Eltern, Kollegen, Schulleitung) |
| • „Einzelkämpfertum“ in Kooperation |
| • Vermischung von Arbeits- und Freizeit |

2. Gesundheitsbezogene Belastungsfolgen


2.1 Arbeitsunfähigkeit


In Ihrem Fehlzeitenreport für das Jahr 2002 (AOK 2003) weist die AOK Sachsen mit 9 % für die Branchengruppe Erziehung und Unterricht gegen den höchsten Krankenstand aus (im Vergleich: Kredit- und Versicherungsgewerbe: 3,8 %; durchschnittlicher Krankenstand 2002 in Sachsen: 5 %). Mit einer Arbeitsunfähigkeitsquote von 72,5 % liegen Angehörige der Branchengruppe Erziehung und Unterricht fast 20 % über der durchschnittlichen sächsischen Arbeitsunfähigkeitsquote. Ermittelt wurde für diese Beschäftigten eine relativ hohe Anzahl von Fällen je Mitarbeiter (5,4) bei nur
wenigen Tagen pro Fall (6,1). Mit 193 Fällen je 100 Mitarbeiter wird das Krankheitsspektrum dabei von den Erkrankungen des Atmungssystems dominiert. Zwischen den einzelnen Bundesländern gibt es deutliche Unterschiede im Krankenstand, sie überwiegen die Unterschiede zu anderen Berufsgruppen.

2.2 Erkrankungsstruktur bei Lehrern


Abb. 3: Befundhäufigkeiten in ärztlichen Untersuchungen bei arbeitsfähigen Lehrerinnen (n = 7442) und Lehrern (n = 2714) gegenüber übrigen Beschäftigten (Frauen n = 81.986, Männer n = 176.061) in %
In Abbildung 3 sind die Befundhäufigkeiten in den einzelnen Erkrankungsgruppen aus den arbeitsmedizinischen Tauglichkeits- und Überwachungsuntersuchungen in der Altersgruppe ≥ 45 Jahre von 1988 im Vergleich zu den übrigen Beschäftigten, bei denen eine arbeitsmedizinische Untersuchung durchgeführt wurde, aufgeführt. Ohne jeglichen klinischen Befund waren 64,6 % der Krippenerzieher (bis zum 3. Lebensjahr der Kinder), 56,3 % der Kindergärtnerinnen und 52,9 % der Lehrer.


Abb. 4: Befundprävalenz in verschiedenen Erkrankungsgruppen bei Lehrern im Alter von 45-68 Jahren
Odds Ratio mit Konfidenzintervallen

Abb. 5: Befundprävalenz in verschiedenen Erkrankungsgruppen bei Lehrern im Alter von 45-68 Jahren
Odds Ratio mit Konfidenzintervallen
Überrepräsentiert waren für beide Geschlechter im Vergleich zu den Be-
ruftätigen anderer Branchen weiterhin Krankheiten der Niere und Harnwe-
ge und für Männer Herz-Kreislauf-Erkrankungen, speziell die ischämische Herzkran-
kheit. Dagegen war das relative Risiko für Lehrer bei Befunden zum Bewegungssystem wie auch zur Hypertonie gegenüber anderen Beru-
fen niedriger.

Neuere Befunde von Hänsch (2005) sowie Seibt und Scheuch (2006) we-
isen bei Lehrerinnen und weiteren psychisch belasteten Berufsgruppen (Er-
zieherinnen, Bürofachkräfte) für Erkrankungen des Stütz- und Bewegungs-
systems – wie bei anderen Berufsgruppen – die höchste, selbst angegebene 
Befundhäufigkeit aus (Abbildg. 6), gefolgt von Erkrankungen der Haut, der 
Atemwegsorgane und des Herz-Kreislauf-Systems. Psychische Erkrankun-
gen stehen bei Lehrerinnen mit einer Prävalenz von 11% erst an achter Stel-
le und treten auch nicht häufiger als bei Bürofachkräften auf. Das widerr-
spricht der Annahme, dass der Beruf des Lehrers mit seinen besonderen 
psychischen Belastungen auch mit einer erhöhten Zahl von psychischen 
Krankheiten verbunden ist. Insgesamt berichten die Lehrerinnen (Ø 1,8) 
signifikant weniger ärztlich diagnostizierte Erkrankungen als Erzieherinnen 
(Ø 3,1) und Bürofachkräfte (Ø 2,4; p =003) und damit einen eher guten 
Gesundheitszustand. In der Diskussion zu berufsbedingten Gesundheits-
problemen müssten natürlich Vorschäden mit beachtet werden, deren Ein-
fluss hier nicht geklärt werden kann.

Abb. 6: Subjektive Angaben zu ärztlich diagnostizierten Erkrankungen (WAI 3: Tuomi et al. 1998) bei Lehrerinnen im Vergleich zu Erzieherinnen und Bürofachkräften (Alter: 20 - 61 Jahre) (Häufigkeiten [%], abstie-
gend nach den Häufigkeiten bei Lehrern geordnet)
2.2.1 Vitalität - Funktionsalter


Für den Fitness-Index ergeben sich keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Berufsgruppen; die durchschnittlichen Werte aller drei Gruppen entsprechen einer guten kardiovaskulären Fitness. Auch die Ausprägungen zur Aktivzellanlage (u.a. Muskelsmasse) deuten auf vergleichbare Fitness hin.

Zur Beurteilung mentaler Funktionen wurden Zeit- und Fehlermaße herangezogen, die zwischen den drei Berufsgruppen unterschiedlich ausgeprägt sind. Besonders bei den schnelligkeitsorientierten Leistungsmaßen ergibt sich für Lehrerinnen ein Vorteil, während Fehlermaße eher bei Erzieherinnen besser ausfallen. Im Vergleich zur altersabhängigen Bewertung von Meißner-Pöthig (1997b) sind die mentalen Leistungen für Lehrerinnen überdurchschnittlich besser als in der Referenzpopulation ausgeprägt und repräsentieren eine hohe mentale Leistungsfähigkeit, die als eine Ressource der beruflichen Tätigkeit verstanden wird.

Abschließend und zusammenfassend kann den Lehrerinnen ein guter Gesundheitszustand bestätigt werden. Die mittleren Ausprägungen aller Untersuchungsvariablen liegen in eher günstigen bzw. risikoarmen Bereichen.
Tab. 7: Berufsgruppenvergleich für ausgewählte Parameter der Vitalität (Vitalitätsmessplatz nach Meißner-Pöthic® 1997a, b) (Häufigkeiten [%]: Chi-Quadrat-Test (Pearson); Mittelwerte und Standardabweichungen: multivariate Varianzanalyse)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausgewählte Parameter der Vitalität</th>
<th>Lehrer (n=100)</th>
<th>Erzieher (n=65)</th>
<th>Büro (n=60)</th>
<th>Prüfgröße</th>
<th>p-Wert</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Körpermaße - zusammensetzung</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Body-Mass-Index [kg/m²]¹</td>
<td>23,7 ± 3,4</td>
<td>25,0 ± 3,8</td>
<td>24,3 ± 3,8</td>
<td>F=2,6</td>
<td>.075</td>
</tr>
<tr>
<td>- Übergewicht [%]</td>
<td>27</td>
<td>62</td>
<td>37</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Waist-Hip-Ratio¹</td>
<td>0,79 ± 0,06</td>
<td>0,85 ± 0,05</td>
<td>0,80 ± 0,05</td>
<td>P=25,9</td>
<td>.000***</td>
</tr>
<tr>
<td>Fettmasse [kg]</td>
<td>20,4 ± 7,3</td>
<td>22,5 ± 7,6</td>
<td>22,7 ± 7,2</td>
<td>P=2,5</td>
<td>.086</td>
</tr>
<tr>
<td>Aktivzelmasse [kg]</td>
<td>25,2 ± 2,6</td>
<td>26,0 ± 3,0</td>
<td>25,4 ± 3,1</td>
<td>F=1,6</td>
<td>.195</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Kardiovaskuläre Parameter</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Ruheblutdruck²: systolisch [mmHg]</td>
<td>125,0 ± 15,3</td>
<td>130,5 ± 19,9</td>
<td>129,8 ± 13,6</td>
<td>F=2,8</td>
<td>.063</td>
</tr>
<tr>
<td>Ruheblutdruck²: diastolisch [mmHg]</td>
<td>80,6 ± 8,8</td>
<td>85,3 ± 10,6</td>
<td>84,8 ± 9,1</td>
<td>F=6,1</td>
<td>.003***</td>
</tr>
<tr>
<td>Hypertonie (&gt;140/90 mmHg)² [%]</td>
<td>25,0</td>
<td>43,1</td>
<td>41,7</td>
<td>p=9,1</td>
<td>.000***</td>
</tr>
<tr>
<td>Antihypertensiva [%]</td>
<td>12,0</td>
<td>12,3</td>
<td>10,0</td>
<td>p=0,2</td>
<td>.906</td>
</tr>
<tr>
<td>Fitnessindex (PPI)³ [min⁻¹]</td>
<td>2,1 ± 0,7</td>
<td>2,3 ± 0,7</td>
<td>2,1 ± 0,6</td>
<td>F=1,6</td>
<td>.100</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Mentale Leistungsfähigkeit</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Konzentrationsvermögen: Zeit [s]</td>
<td>113,5 ± 31,5</td>
<td>134,6 ± 34,7</td>
<td>113,3 ± 36,4</td>
<td>F=9,1</td>
<td>.000***</td>
</tr>
<tr>
<td>Konzentrationsvermögen: Fehler [Anzahl]</td>
<td>1,4 ± 1,6</td>
<td>1,1 ± 2,0</td>
<td>2,3 ± 2,5</td>
<td>F=5,9</td>
<td>.003**</td>
</tr>
<tr>
<td>Strategiebildung: Gesamtzeit [s]</td>
<td>171,1 ± 54,4</td>
<td>196,3 ± 71,5</td>
<td>205,4 ± 83,4</td>
<td>F=5,5</td>
<td>.005**</td>
</tr>
<tr>
<td>Orientierungsvermögen: Probierfehler (Labyrinth) [Anzahl]</td>
<td>48,1 ± 7,9</td>
<td>45,0 ± 4,0</td>
<td>47,0 ± 6,2</td>
<td>F=4,3</td>
<td>.015*</td>
</tr>
<tr>
<td>Umstellungsfähigkeit: Schrittdauer [s]</td>
<td>22,7 ± 4,7</td>
<td>24,3 ± 4,8</td>
<td>23,7 ± 4,0</td>
<td>F=2,7</td>
<td>.072</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkungen:  
*** p < .001  ** p < .01  * p < .05,  
Chi-Quadrat-Test: asymptotische Signifikanz (2-seitig)  
² Deutsche Liga zur Bekämpfung des hohen Blutdrucks e.V., Deutsche Hypertoniengesellschaft (1998)  
³ Pulse Performance Index: Quotient aus Pulsfrequenzdifferenz zur Belastung und Belastungszeit
2.2.2 Burnout


Im Gesamtwert des Burnout-Risikos fallen Lehrerinnen (1,7) im Vergleich zu Erzieherinnen (0,9) und Bürofachkräften (1,2) durch die signifikant höchsten Werte auf (Tab. 8). Die höhere Ausprägung des Burnout-Risikos zeigt sich bei Lehrerinnen auf allen drei Burnout-Dimensionen. Ein ausgeprägtes Burnout-Risiko liegt lediglich bei 3% der Bürofachkräfte vor. Lehrerinnen weisen jedoch mit Abstand den höchsten Anteil von Burnout-Symptomen auf (Tab. 8), so dass bei ihnen dennoch von dem höchsten Burnout-Risiko auszugehen ist. Dieses Ergebnis bestätigt aber auch die Annahme von Maslach et al. (1996), wonach ein Burnout-Risiko nicht primär an soziale Berufe gebunden ist. Man muss bei der Interpretation unbedingt zwischen einem Risiko und einem beschreibbaren Zustand hinsichtlich Burnout, was keine Erkrankung ist, unterscheiden.

Tab. 8: Berufsgruppenvergleich für das Burnout-Risiko nach Kalimo et al. (2003) (Häufigkeiten [%]; Chi-Quadrat-Test (Pearson); Mittelwerte und Standardabweichungen: multivariate Varianzanalyse)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Burnout-Risiko [Gesamtscore]</th>
<th>Berufsgruppe</th>
<th>Gruppenunterschied</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Lehrer (n=100)</td>
<td>Erzieher (n=65)</td>
</tr>
<tr>
<td>Burnout-Risiko</td>
<td>1,7 ± 0,7</td>
<td>0,9 ± 0,5</td>
</tr>
<tr>
<td>- keine Symptome: &lt; 1,5 [%]</td>
<td>42</td>
<td>89</td>
</tr>
<tr>
<td>- Symptome: ≥ 1,5 - &lt; 3,5 [%]</td>
<td>58</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>- Burnout: ≥ 3,5 - 6,0 [%]</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkungen: *** p < .001  ** p < .01  * p < .05  
Chi-Quadrat-Test: asymptotische Signifikanz (2-seitig)


Insgesamt spiegeln die Ergebnisse die besondere psychische Belastung der Lehrer, aber auch den förderlichen Einfluss von hohem Bildungsniveau und anspruchsvoller Berufstätigkeit (Ressource) für die Erhaltung der Arbeits-
fähigkigkeit wider. Lehrer weisen im Vergleich zur Referenzstichprobe höhere mentale Leistungsfähigkeit auf.

2.3 Vorzeitiges Ausscheiden aus dem Beruf


Abb. 7: Berentung sächsischer Lehrer im bundesdeutschen Vergleich (sächsische Zahlen des Staatsministeriums für Kultus 2003; Seibt et al.2004)

Abb. 8: Morbiditätsspektrum dienstunfähiger Lehrkräfte (n = 5.548)

3. Arbeitsmedizin in der Betreuung von Lehrberufen

Lehrer zeichnen sich durch eine besondere Belastungssituation wie auch eine besondere Erkrankungsstruktur aus. Im Vergleich zu anderen Berufen ist die Belastung als komplex- und risikorelevant einzuschätzen. Die Gesundheitsentwicklung dieser Berufsgruppe verdeutlicht die Notwendigkeit einer spezifischen gesundheitsbezogenen Betreuung.


Die Möglichkeit der Beeinflussung liegen bei den konkreten Anforderungen und Ressourcen der Situation wie auch des Individuums, der Art und Weise der Bewertung und der Bewältigung sowie auch bei der Gestaltung von Bedürfnissen, Motiven und Zielen sowie der Zukunftserwartung.

Ansatzpunkt ist auch das gesellschaftliche und soziale Umfeld. Lehrertätigkeit ist wie keine andere dadurch charakterisiert, dass wirksames präventives Handeln in der Einheit von Verhaltens- und Verhältnisprävention liegen muss, das Prävention und Gesundheitsförderung eine Einheit bilden müssen, dass das Individuum wie auch die Bedingungen Gegenstand der Intervention sein können und müssen. Häufig wird der Arbeitsmediziner als eine berufsbezogene Vertrauensperson betrachtet, von der man erwartet, dass sie sich Zeit nimmt und zudem über die Probleme der Lehrtätigkeit umfassend informiert ist.
Lehrberufe benötigen somit eine qualifizierte, adäquate, den Besonderheiten der Lehrtätigkeit und der Lehrer gerecht werdende betriebsärztliche Betreuung in einem Kompetenznetzwerk, in das neben Arbeitsmedizinern und Betriebsärzten einerseits Psychologen, z.B. die Schulpsychologen, andererseits aber auch andere Fachgebiete der Medizin, insbesondere Phoniater und Psychosomatiker eingebunden sind (Hacker/Scheuch 2005). Die Berücksichtigung der Berufsspezifik in der Prävention wie auch in der Diagnostik und Therapie der Medizin ist bislang nicht ausreichend.


Dieses Herangehen ist nicht erforderlich, weil Lehrerinnen und Lehrer so krank sind, sondern weil ihre berufliche Tätigkeit hohe Forderungen stellt und ihre Bedeutung auch für die Gesundheit der zukünftigen Generationen wachsen wird.

Literatur

BKK Bundesverband (2002): [www-Dokument]. Verfügbar unter:
Hänisch, S. (2005): Arbeitsfähigkeit und ihre Einflussfaktoren bei Lehrerinnen, Erzieherinnen und Bürofachkräften. Diplomarbeit (unveröff.), Technische Univer-


Kristensen, T.S./Bjørner, J.B./Christensen, K.B./Borg, V. (2004): The distinction between work pace and working hours in the measurement of quantitative demands at work. In: Work & Stress, 18, S. 305-322


Maslach, C./Jackson, S.E. (1986): Maslach Burnout Inventory. Palo Alto, CA


Nagy, St./Nagy, M.Ch. (1992): Longitudinal examination of teachers burnout in an school district. In: Psychological Reports, 71, S. 523-531


